

Sprechakte und Satztypen

Manfred Krifka

Hauptseminar Wintersemester 2005/6, 52151

Di 12 - 14, BE 44/46

Institut für deutsche Sprache und Linguistik
Humboldt-Universität zu Berlin

Wir werden uns zunächst systematisch die Theorie der Sprechakte erarbeiten, wie sie von Austin, Searle, Vanderveken und anderen entwickelt wurde. Wir wollen dabei auch auf Versuche eingehen, sprechakt-theoretische Kategorien auf konkrete Texte und Dialoge anzuwenden. Wir wenden uns dann der Frage zu, wie und ob Sprechakte sprachlich markiert werden. Die Frage der syntaktischen Satztypen spielt hier eine wesentliche Rolle, aber auch die Distribution von sprechakt-spezifischen Partikeln. Seminararbeiten können sich mit der sprechakttheoretischen Analyse von bestimmten Texten beschäftigen und daraus Konsequenzen für die Sprechakttheorie entwickeln, sie können aber auch der sprechakttheoretischen Analyse von bestimmten Satztypen, Intonationen oder Partikeln des Deutschen oder anderer Sprachen gewidmet sein.

Literaturhinweise:

John Searle, Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt: Suhrkamp, 2000.

John Searle: Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie. Frankfurt: Suhrkamp, 1998.

Leistungsnachweis: (a) Regelmässige und aktive Teilnahme am Seminar, (b) Präsentation eines Papiers mit ausführlichem Handout, (c) Seminararbeit, die den formalen Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit genügt und die entweder weiterführende Literatur zum Thema kritisch referiert oder eigene empirische Untersuchungen präsentiert.

Voraussetzung: Fähigkeit zur Lektüre englischer Fachtexte. Grundkurse A, B; wenn möglich Grundkurs C: Satzsemantik.

Koordinaten:

Büro: Schützenstr. 21, Zimmer 415, Telefon: 20193-9670

Sekretariat: Frau Klein, Telefon 2093-9639, Zimmer 424

e-mail: krifka@rz.hu-berlin.de (bitte als Betreff [*Subject*]: "Sprechaktseminar")

Sprechstunde: Mittwoch 13 – 15 Uhr und n. Vereinbarung

Website des Kurses siehe: <http://amor.rz.hu-berlin.de/h2816i3x/lehrstuhlSeminarordner> in der Bibliothek f?r Germanistik.

0. Überblick; Bibliographie; Referatsthemen

0.1 Kalender

Der folgende Kalender gibt einen vorläufigen Überblick über die behandelten Themen. Wir werden in der Regel relativ neue Arbeiten lesen und diskutieren, das Seminar führt also an den aktuellen Diskussionsstand heran

25. 10.	Einführung: Sprechakte, Satztypen. Sprechakttheorie: Sprachphilosophischer Hintergrund; John Austen
1. 11.	Die Sprechakt-Theorie von John Searle. Indirekte Sprechakte.
8. 11.	Formalisierung und Weiterentwicklung der Sprechakttheorie: Vanderveken
15. 11.	Die handlungstheoretische Perspektive. Einbettung von Sprechakten.
22. 11.	Sprechakte und Satztypen: Eine sehr gespannte Beziehung
29. 11.	Empirische Sprechaktforschung: Sprechakte in Arbeitsabläufen; Interkulturelle Pragmatik
6. 12.	Referate 1: Alternative Klassifikationen von Sprechakten
13. 12.	Referate 2: Die Beziehung zwischen Satztyp, Satzmodus und Illokution
3.1.	Referate 3: Satztypen sprachtypologisch betrachtet
10.1.	Referate 4: Imperativ- und Exklamativsätze
17.1.	Referate 5: Argumente und Gegenargumente zur performativen Hypothese
24.1.	Referate 6: Sprechaktverben
31.1.	Referate 7: Sprechakte in der Kindersprache und im Schulunterricht
7.2.	Referate 8: Sprechakte im interkulturellen Vergleich
14.2.	Abschlussdiskussion

0.2 Referatsthemen

1. Alternative Klassifikationen von Sprechakten.
 - a. die ersten 7 Kapitel von Bach e Harnish, 1979; Sadock, 1974, Towards a linguistic theory of speech acts.
 - b. Ulkan, 1992, Zur Klassifikation von Sprechakten: eine grundlagentheoretische Fallstudie; Meggle and Ulkan, 1997, Pragmatik. Implikaturen und Sprechakte, Informatives and/or directives? (A new start in speech act classification)
2. Die Beziehung zwischen Satztyp, Satzmodus und Illokution im Deutschen
 - a. Brandt et al., 1992, auch bezogen auf Altmann, 1993
 - b. Zaefferer, 2001;
 - c. Truckenbrodt, 2005
3. Satztypen sprach typologisch betrachtet
 - a. Satztyp-Distinktionen allgemein. Sadock, 1985; König e Siemund, to appear
 - b. Satztyp-Distinktionen in bestimmten Sprachen
4. Imperative und Exklamative
 - a. Imperative: Merin, 1991; Portner, 2004, Semantics and Linguistic Theory
 - b. Exklamative: Abels, 2004; d'Avis, 2002;
 - c. Exklamative: Zanuttini, 2003
5. Argumente und Gegenargumente zur performativen Hypothese.
 - a. Proponent
 - b. OpponentRoss, 1970, Grewendorf, 1972; Mittwoch, 1977; Gazdar, 1979; Levinson, 1983; McCawley, 1983 (jeweils die einschlägigen Abschnitte).
6. Sprechaktverben
 - a. Wortfelder der deutschen Sprechaktverben: Harras e , 1993; einschlägige Aufsätze in Harras, 2001
 - b. Wierzbicka, 1989
 - c. Syntaktisches Verhalten von Sprechaktverben. Panther, 1994 sowie Valenzwörterbücher des Deutschen, insbesondere Schumacher et al., 2004
7. Sprechakte in der Kindersprache und im Schulunterricht.
 - a. Zaefferer & Frenz, 1979, Steinträger, 1990. Als Referat/Hausarbeitsthema bietet sich u.a. auch an, eine eigene Untersuchung zu Sprechakttypen im CHILDES-Korpus vorzunehmen.
 - b. Schanz, 1978; Diegritz, 1999
8. Sprechakte im interkulturellen Vergleich.
 - a. Bitten und Entschuldigen, Blum-Kulka et al., 1989
 - b. Weitere Themen aus Gass & Neu 1996

0.3 Literatur

- Abels, Klaus (2004), 'Zur Selektion von Fragen durch 'exklamative' Prädikate und von Exklamativen durch Frageprädikate',
- Altmann, Hans (1993), 'Satzmodus', in Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld and Theo Vennemann, *Satzmodus*, Berlin, Walter de Gruyter, 1006 - 1029.
- Bach, Kent and Robert M. Harnish (1979), *Linguistic Communications and Speech Acts*, MIT Press, Cambridge, Mass.
- Blum-Kulka, S., J. House and G. Kasper (1989), *Cross-cultural pragmatics: requests and apologies*, Ablex, Norwood, N.J.
- Brandt, Margareta et al. (1992), 'Satztyp, Satzmodus und Illokution', in Inger Rosengren, *Satztyp, Satzmodus und Illokution*, Tübingen, Niemeyer, 1-90.
- D'avis, Franz-Josef (2002), 'On the interpretation of wh-clauses in exclamative environments', *Theoretical Linguistics* 28, 5-31.
- Diegritz, Theodor (1999), *Empirische Sprechhandlungsforschung. Ansätze zur Analyse und Typisierung authentischer Äußerungen*, Erlanger Universitätsbund, Erlangen-Nürnberg.
- Gass, Susan & Joyce Neu (eds.) (1996). *Speech Acts Across Cultures. Challenges to communication in a second language*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Gazdar, Gerald (1979), *Pragmatics: Implicature, presupposition and logical form*, Academic Press, New York.
- Grewendorf, Günther (1972), 'Sprache ohne Kontext. Zur Kritik der performativen Analyse', in Dieter Wunderlich, *Sprache ohne Kontext. Zur Kritik der performativen Analyse*, Frankfurt, Athenäum, 144-181.
- Harras, Gisela (1993), 'Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. Am Beispiel deutscher Sprechaktverben.', in Rolf P. Lutzer, *Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. Am Beispiel deutscher Sprechaktverben*, Tübingen, 74-86.
- Harras, Gisela (ed.) (2001), *Kommunikationsverben: Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*, Narr, Tübingen.
- König, Ekkehard and Peter Siemund (to appear), 'Speech act distinctions in grammar', in Timothy Shopen, *Speech act distinctions in grammar*, Cambridge, Cambridge University Press,
- Levinson, Stephen C. (1983), *Pragmatics*, Cambridge University Press, Cambridge.
- McCawley, James D. (1983), *Everything that linguists have always wanted to know about logic but were ashamed to ask, 2nd edition*, University of Chicago Press, Chicago.
- Merin, Arthur (1991), 'Imperatives: linguistics vs. philosophy', *Linguistics* 29, 669-701.
- Mittwoch, Anita (1977), 'How to refer to one's own words: speech-act modifying adverbials and the performative analysis', *Journal of Linguistics* 13, 177-189.
- Panther, Klaus-Uwe (1994), *Kontrollphänomene im Englischen und Deutschen aus semantisch-pragmatischer Perspektive*, Narr, Tübingen.
- Ross, John R. (1970), 'On declarative sentences', in R.A. Jacobs and P.S. Rosenbaum, *On declarative sentences*, Waltham, Mass, Ginn & Co, 222-272.
- Sadock, Jerold M., Zwicky, Arnold M. (1985), 'Speech act distinction in syntax', in Timothy Shopen, *Speech act distinction in syntax*, Cambridge, Cambridge University Press, 155-196.
- Schanz, Gunter (1978), *Kommunikation im Unterricht: ein empirischer und methodologischer Beitrag zur Sprechakttheorie*, Haag & Herchen, Frankfurt am Main.
- Schumacher, Helmut et al. (2004), *VALBU - Valenzwörterbuch deutscher Verben*, Narr, Tübingen.
- Steinträger, Christiane (1990), *Zur kindlichen Sprechhandlungsfähigkeit*, Lang, Frankfurt am Main.
- Truckenbrodt, Hubert (2005), 'On the semantic motivation of syntactic verb movement in German', *Theoretical Linguistics*
- Wierzbicka, Anna (1989), *English speech act verbs*, Academic Press,
- Zaefferer, Dietmar (2001), 'Deconstructing a classical classification: A typological look at Searle's concept of illocution type (Kopie)', *Revue internationale de philosophie* 2, 209-225.
- Zaefferer, Dietmar and Hans-Georg Frenz (1979), 'Sprechakte bei Kindern. Eine empirische Untersuchung zur sprachlichen Handlungsfähigkeit im Vorschulalter', *Linguistik und Didaktik* 2, 91-132.
- Zanuttini, Raffaella, Portner, Paul (2003), 'Exclamative clauses: At the syntax-semantics interface', *Language* 79, 39-81.

1. Einführung: Sprechakte und Satztypen

1.1 Satztypen

In der Grammatikforschung werden verschiedene **Satztypen** unterschieden, vor allem:

- (1) a. Deklarativsätze: *Ein Mann kam in die Kneipe.*
- b. Interrogativsätze: *Kam ein Mann in die Kneipe?*
Wer kam in die Kneipe?
- c. Imperativsätze: *Komm in die Kneipe!*

Daneben gibt es noch eine Reihe von weiteren, kleineren Satztypen genannt, wie z.B.:

- (2) a. Exklamativsätze: *Kommt der doch in die Kneipe!*
- b. Optativsätze: *Käme er doch in die Kneipe!*

Diese Satztypen erfüllen offensichtlich unterschiedliche kommunikative Rollen: Sie geben Information, erfragen Information, fordern den Adressaten zu etwas auf oder drücken die Stellung des Sprechers zu einem Sachverhalt aus.

Fragen:

- ◆ Sind diese Satztypen **universal**, d.h. kommen sie in allen Sprachen vor? Vgl. hierzu Sadock (1985).
- ◆ Wie werden diese Satztypen ausgedrückt? Vgl. Sadock (1985) zu typologischen Beobachtungen, Brandt et al. (1992) zum Deutschen.

1.2 Formtypen

Satztypen haben nicht immer die gleiche grammatische Form – es gibt formal unterschiedlich Arten von Deklarativsätzen, Interrogativsätzen usw. Diese werden manchmal als **Formtypen** bezeichnet.

Deklarativsätze: Verb-Zweit, Verb-Erst

- (3) a. *Ein Mann kommt in eine Kneipe.*
- b. *Kommt ein Mann in eine Kneipe, bestellt sich ein paar Bierchen, ...*

Interrogativsätze: Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt:

- (4) a. *Kam ein Mann in die Kneipe?*
- b. *Ein Mann kam in die Kneipe?*
- c. *Ob wohl ein Mann in die Kneipe kam?*

Exklamativsätze: Verb-Zweit, Verb-Erst, Verb-Letzt.

- (5) a. *Der zieht sich doch komisch an!*
- b. *Zieht der sich doch komisch an!*
- c. *Wie der sich nur anzieht!*
- d. *Dass du ausgerechnet jetzt kommen musst!*

Imperativsätze: Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt.

- (6) a. *Zieh dich jetzt endlich an!*
- b. *Dass du dich jetzt endlich anziehst!*
- c. *Du sollst dich jetzt endlich anziehen!*

Diese Beispiele zeigen, dass es schwierig ist und Detailforschung bedarf, um zu bestimmen, wie Satztypen in einer Sprache ausgedrückt werden. Das Konzept der Satztypen wird jedoch im allgemeinen nicht in Frage gestellt.

1.3 Sprechakte

In der Sprachphilosophie unterscheidet man zwischen verschiedenen Verwendungsweisen von Sprache. Eine wichtige Verwendungsweise, die lange im Zentrum der Aufmerksamkeit war, ist das Behaupten, die Übermittlung von Information. Daneben gibt es jedoch eine Reihe von anderen Verwendungsweisen, die möglicherweise ebenso wichtig sind.

Die Verwendungsweisen lassen sich dabei auf die Satztypen beziehen (Behaupten: Deklarative; Fragen: Interrogative; Befehlen: Imperative; Verwunderung ausdrücken: Exklamative). Die sprachphilosophische und pragmatische Forschung hat jedoch zum einen sehr viel mehr Verwendungsweisen identifiziert, und zum anderen ist die Beziehung zu Satztypen wiederum durchaus nicht eindeutig.

Behaupten durch Deklarativsätze und Interrogativsätze.

- (7) a. *Du hast mir niemals geholfen.*
- b. *Hast Du mir denn jemals geholfen?* (rhetorische Frage)

Befehlen durch Imperativsätze, Deklarativsätze, Interrogativsätze.

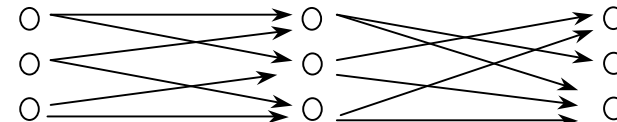
- (8) a. *Komm sofort her.*
- b. *Ich bestehe darauf, dass du sofort herkommst.*
- c. *Du musst sofort kommen!*
- d. *Wirst du nicht sofort herkommen?*

Fragen durch Interrogativsätze, Deklarativsätze, Imperativsätze

- (9) a. *Wann wird er denn kommen?*
- b. *Ich will wissen, wann er denn kommen wird.*
- c. *Sag mir, wann wird er denn kommen?*

Die Beziehung zwischen Sprechakt und Satztyp ist also recht indirekt, ebenso wie die Beziehung zwischen Satztyp und bestimmter syntaktischer Form:

Formtyp	Satztyp	Sprechakt
z.B.		
V1-Imperativ	Deklarativ	Behaupten
V2-Imperativ	Imperativ	Befehlen
VL-Imperativ	Interrogativ	Erlauben



2. Sprechakt-Theorie: Philosophischer Hintergrund

2.1 Frege

Gottlob Frege (1879), *Begriffsschrift*: Unterscheidung zwischen dem **Gedanken**, den ein Satz ausdrückt: $-\Phi$, z.B.

- (1) [Peter vermutet] *dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist*
[der Gedanke] *dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist*

der **Behauptung** eines Satzes, die wahr oder falsch sein kann: $|\Phi$ z.B.

- (2) *Die Hauptstadt von Australien ist Sydney.*

Das Zeichen | ist der Urteilsstrich. Behauptungen können wahr oder falsch sein; Gedanken dienen dazu, Behauptungen auszudrücken.

Frege kennt weiter noch die Definition, welche eine Sprechweise festlegt: $||-\Phi$, z.B.

- (3) *Eine Gerade ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten.*

Frege hat die Trennung zwischen Gedanken und was man damit macht nicht auf andere Sprechakte ausgedehnt.

2.2 Wittgenstein: Sprachspiele

Wittgenstein (1958), *Philosophische Untersuchungen*, erwähnt zahlreiche Verwendungsweisen von Sprache., u.a. Befehle, Fragen, Geschichtenerzählen, Theaterspielen, Rätsellösen, Witzeerzählen, Fragen, Schwören, Grüßen, Beten...

Annahme: Es gibt unendlich viele solcher Sprachspiele. Ein Sprachspiel ist eine **regelgeleitete Aktivität** in einer **Sprachgemeinschaft**, in der **Äußerungen** eine bestimmte **Funktion** haben.

Gibt es elementarere Sprachspiele? Mögliches Beispiel: Behauptungen sind elementarer als Fragen.

- (4) Behauptung: *Es regnet.*
Frage: *Ist es wahr: Es regnet?*

Aber: Auch die andere Richtung ist möglich. Das heißt, man kann nicht entscheiden, ob Behauptungen oder Fragen elementarer sind.

- (5) Frage: *Regnet es?*
Behauptung: *Regnet es? Ja.*

2.3 Stenius: Satzradikale und Satzmodus

Stenius (1967) greift ein Bild von Sprechakten auf, das auf Wittgenstein zurückgeht und das dieser später abgelehnt hat.

- (6) Wittgenstein, *Tractatus Logico-Philosophicus* 4.022
Der Satz sagt, wie die Dinge stehen, falls er wahr ist.
Und er sagt, dass sie so stehen.

Jeder Satz hat zwei Aspekte, **Satzradikal** und **Satzmodus**.

- ◆ Satzradikal: Der wahrheitsfunktionale Inhalt, die Proposition ("Radikal" ist im Sinne der Chemie: Molekül mit kurzer Lebensdauer, das sich schnell mit anderen Atomen oder Molekülen zu einer stabilen Verbindung ergängt)
- ◆ Satzmodus: ("mood"): Anzeige des Sprechakttyps.

Stenius unterscheidet drei Satzmodi:

- (7) a. Deklarativ (Indikativ): *Du liest dieses Buch.*
Es ist der Fall, dass du dieses Buch liest.
[Satzmodus] [Satzradikal]
- b. Imperativ: *Lies dieses Buch!*
Mach, dass es der Fall ist, dass du dieses Buch liest.
- c. Interrogativ: *Liest du dieses Buch?*
Ist es der Fall, dass du dieses Buch liest?

Beachte: Paraphrasen wie 'Es ist der Fall, dass du dieses Buch liest' sind lediglich Versuche, die Theorie von Stenius zu konkretisieren. Es gibt Sprachen, welche die Unterscheidung von Satzradikal und Satzmodus deutlich markieren, z.B. Koreanisch:

- (8) a. Ne-nun cemsim-ul mek-ess-ta. 'You ate lunch.' Declarativ
you-TOP luch-ACC eat-PST-DEC
- b. Ne-nun cemsim-ul mek-ess-ni? 'Did you eat lunch?' Interrogativ
- c. Cemsim-ul mek-ela 'Eat lunch!' Imperativ
- d. Cemsim-ul mek-ca 'Let's eat lunch!' Exhortativ

Stenius argumentiert, dass Satzradikale und Sätze mit Satzmodi sich radikal unterscheiden:

- ◆ Satzradikale sind im Rahmen der wahrheitsfunktionalen Semantik beschreibbar: dass du dieses Buch liest: die Menge der Situationen, in denen du dieses Buch liest.
- ◆ Sätze mit Satzmodi sind im Rahmen von bestimmten Sprachspielen beschreibbar.

Beispiele von Sprachspielen und deren Regeln:

- (9) a. Das Report-Spiel: Produziere einen deklarativen Satz nur wenn das Satzradikal wahr ist.
- b. Das Frage-Spiel: Beantworte eine Ja-Nein-Frage mit *ja*, wenn das Satzradikal wahr ist, sonst mit *nein*.
- c. Das Befehls-Spiel: Reagiere auf einen Imperativsatz, indem du so handelst, dass das Satzradikal wahr wird.

Ganz offensichtlich müssen diese Regeln für Sprachspiele verfeinert werden. Aber es wird bereits klar: Sie beruhen auf etwas, was grundsätzlich von wahrheitsfunktionalen Ausdrücken verschieden ist, nämlich auf **Handlungen**.

- ◆ Eine Aussage ist eine Handlung; sie kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht als Aussage wahr oder falsch sein. (Wenn wir sagen, eine Aussage sei wahr oder falsch, dann meinen wir das Satzradikal dieser Aussage.)
- ◆ Eine Frage ist eine Handlung; sie kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht wahr oder falsch.
- ◆ Ein Befehl ist eine Handlung, er kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht wahr oder falsch.

2.4 Die Sprechakt-Theorie von Austin

Austin (1962), deutsch Austin (1972), eine Vorlesungsreihe von 1955 an der Harvard University (William James Lectures) ist der Beginn der Sprechakt-Forschung.

2.4.1 Performative Äußerungen

Austin bemerkt, dass es viele Satztypen gibt, mit denen nicht etwas Wahres oder Falsches ausgedrückt wird, keine Fragen gestellt oder Befehle erteilt werden, sondern mit denen andere, oft sehr spezifische Handlungen ausgeführt werden. Beispiele:

- (10) a. *Ich erkläre hiermit Sansibar den Krieg.*
b. *Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.*
c. *Ich entschuldige mich.*
d. *Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich schweigen werde.*
e. *Ich wette fünf Mark, dass es morgen regnen wird.*
f. *Ich verurteile Sie zu fünf Jahren Gefängnis.*
g. *Ich beglückwünsche Sie.*
h. *Ich erkläre diese Person hiermit für tot.*
i. *Sie sind entlassen.*

Der folgende Test zeigt, dass diese Äußerungen nicht wahr oder falsch sein können.

- (11) A: *Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.*
B: **Nein, das ist nicht wahr.*

2.4.2 Konstative vs. Performative Äußerungen

Austin unterscheidet zunächst zwischen:

- ◆ **Konstative Äußerungen:** Drücken etwas aus, das wahr oder falsch sein kann.
- ◆ **Performative Äußerungen,** für die das nicht der Fall ist.

Konstative Äußerungen können wahr oder falsch sein. Diese Unterscheidung macht bei performativen Äußerungen keinen Sinn. Diese können unangemessen oder erfolglos sein, wenn bestimmte Voraussetzungen fehlen:

- (12) Ein Hafenspaziergänger geht zu einem beliebigen Schiff und sagt:
Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.

Im Verlauf der Diskussion wird es aber klar, dass der Unterschied zwischen konstativen und performativen Äußerungen eigentlich recht unklar ist. Beispiel:

- (13) *Ich stelle fest, dass Herr Maier schon wieder zu spät zum Unterricht erschienen ist.*

Zum einen hat dieser Satz die grammatische Form von performativen Äußerungen; zum anderen sind hier die Kategorien von wahr/falsch durchaus angemessen.

2.4.3 Erfolgsbedingungen für performative Äußerungen

Austin untersucht systematisch die Gründe, weshalb Sprechakte schiefgehen können, und identifiziert auf diese die Bedingungen für den Erfolg von Sprechakten. Er identifiziert drei Klassen von Erfolgsbedingungen:

- ◆ Es muss eine konventionelle Prozedur geben, die ein konventionelles Resultat hat; die Umstände müssen so sein, wie es die konventionelle Prozedur verlangt.
- ◆ Die Prozedur muss vollständig und korrekt ausgeführt werden.

- ◆ In vielen Fällen müssen die beteiligten Personen die erforderlichen Gedanken, Gefühle und Absichten haben (Ausschluss unernster Akte).

2.4.4 Linguistische Kriterien für explizit performative Äußerungen

Austin untersucht ebenfalls die linguistischen Eigenschaften von Äußerungen, deren performativer Charakter durch ein geeignetes Verb explizit gemacht wird.

- ◆ Markierung durch *hiermit* (englisch *hereby*), d.h. Referenz auf den Sprechhandlung selbst; mit der Sprechhandlung wird der Akt vollzogen. (Vgl. Koschmieder (1945): Konzidenzfall).
 - ◆ Tempus: Präsens, im Englischen: Einfaches Präsens, keine Progressivform, im Slawischen: Perfektiv, nicht Imperfektiv.
- (14) a. *I declare war on Zanzibar.*
b. *I am declaring war on Zanzibar.*
(keine Kriegserklärung, sondern Beschreibung einer Sprechhandlung).
- ◆ Subjekt häufig in der ersten Person, aber nicht immer:
- (15) a. *Ich warne Sie hiermit. / Wir warnen Sie hiermit.*
b. *Sie sind hiermit gewarnt.*
- ◆ Performative Sprechakte werden mit bestimmten Verben gebildet; nicht jedes Verb, das einen Äußerungstyp ausdrückt, kann für einen performativen Sprechakt verwendet werden.
- (16) Die Firma hat den Angestellten entlassen. – *Wir entlassen Sie hiermit.*
(17) Der Angestellte hat den Personalchef beschimpft. – **Ich beschimpfe Sie hiermit.*

2.4.5 Implizit performative Äußerungen

Performative Äußerungen können auch durch bestimmte grammatische Formen gebildet werden (implizite Performative):

- (18) a. *Ich befehle Ihnen hiermit, das Fenster zu schließen. / Schließen Sie das Fenster!*
b. *Ich erlaube Ihnen hiermit, nach Hause zu gehen. / Sie können nach Hause gehen.*
c. *Ich verspreche, dass ich da sein werde. / Ich werde da sein.*

Im Gegensatz zu explizit performativen Äußerungen kann die Handlung, die mit implizit performativen Äußerungen ausgedrückt wird, von unterschiedlichem Charakter sein. Beispiel: Imperativform.

- (19) a. *Mach sie zu!* Ich befehle dir, sie zuzumachen.
b. *Mach sie zu, ich würde es jedenfalls.* Ich rate dir, sie zuzumachen.
c. *Mach sie zu, wenn du willst.* Ich erlaube dir, sie zuzumachen.
d. *Na schön, mach sie zu.* Ich willige ein, dass du sie zumachst.
e. *Mach sie doch zu, du Feigling!* Ich fordere dich heraus, sie zuzumachen.

Austin identifiziert verschiedene Faktoren, die bei der Deutung von implizit performativen Äußerungen eine Rolle spielen. Erstens die Intonation.

- (20) a. *Es geht gleich los.* (Aussage)
b. *Es geht gleich los!* (Warnung)
c. *Es geht gleich los?* (Frage)
d. *Es geht gleich los??* (Protest)

Zweitens adverbiale Ausdrücke wie *bestimmt*. Drittens Konjunktionen wie *hiermit, darüber hinaus, wogegen*. Viertens das begleitende Verhalten des Sprechenden (z.B. Achselzucken).

Explizite Performative sind von großem systematischen Interesse:

- ◆ Wesentlich vielfältiger als grammatisch markierte Performative.
- ◆ Implizite Sprechakte können immer explizit gemacht werden

Searle (1969), *Principle of Expressibility*: Alles, was gemeint werden kann, kann auch ausgedrückt werden. Folglich gilt: Es kann keinen Sprechakt geben, den man nicht ausdrücken kann.

2.4.6 Drei Aspekte von Sprechakten

Austin hat sich nicht nur die Unterscheidung von konstativen und performativen Äußerungen eingeführt, sondern von diesen ausgehend, Sprechakte allgemein untersucht. Wichtige Unterscheidungen:

- ◆ Der **lokutionäre** Akt: die Äußerung eines Satzes.
- ◆ Der **illokutionäre** Akt: der Akktyp, der durch die Äußerung durchgeführt wird (z.B. Behauptung, Angebot, Befehl, Warnung usw.), kann durch ein performatives Verb bezeichnet werden.
- ◆ Der **perlokutionäre** Akt: das Hervorbringen des beabsichtigten Effekts beim Adressaten, (z.B. Glauben an eine Behauptung, Annahme eines Angebots, Ausführen eines Befehls.)

Beispiele für Sprechakte

- (21) *Gib mir einen Apfel!* Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.
Illokutionärer Akt: Befehl.
Perlokutionärer Akt: A gibt S einen Apfel.
- (22) *Es regnet.* Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.
Illokutionärer Akt: Assertion, oder Ausdruck einer Meinung.
Perlokutionärer Akt: A glaubt dass 'Es regnet' wahr ist;
möglicherweise mehr: A nimmt einen Schirm mit;
A nimmt nicht an, dass S die Wäsche aufhängt, usw.
- (23) *Ich befehle dir, mir einen Apfel zu geben.*
(Siehe oben.)

2.4.7 Ausführung und Beschreibung

Austin hat auch darauf hingewiesen, dass man unterscheiden muss zwischen der **Ausführung** eines Sprechakts und dessen **Beschreibung**.

- (24) a. *Gib mir einen Apfel.*
Ich befehle dir (hiermit), mit einen Apfel zu geben.
b. *Ich habe dir befohlen, mir einen Apfel zu geben.*

Mögliche Ambiguität zwischen Ausführung und Beschreibung:

- (25) Das Betreten des Rasens ist verboten.

Die Beschreibung kann sich auf den illokutionären Akt allein oder auch auf den perlokutionären Akt beziehen:

- (26) *Maria hat Hans überzeugt, dass er das Rauchen aufhören sollte.*
(D.h. der perlokutionäre Akt ist geglückt)

Die Unterscheidung zwischen Ausführung und Beschreibung ist schwierig in Fällen wie den folgenden:

- (27) a. *Ich spreche Ihnen mein Beileid aus.*
b. *Ich fühle mit Ihnen.*
c. *Ich bin sehr traurig.*

(a) ist klar ein Fall eines performativen Sprechakts; das ist bei (b) und vor allem (c) nicht der Fall.

2.4.8 Klassifikation der Sprechakte nach Austin

Austin (1962), 12. Vorlesung, unterscheidet die folgenden fünf Kategorien:

- ◆ **Verdiktive**: geben einen Befund, eine Entscheidung
z.B. *beurteilen, diagnostizieren, auslegen, einschätzen*
- ◆ **Exerzitive**: Beruhen auf Machtausübung, Wahrnehmung von Rechten
z.B. *befehlen, empfehlen, ernennen, verbieten, rügen*
- ◆ **Kommissive**: verpflichten S zu einer bestimmten Handlung,
z.B. *versprechen, garantieren, übernehmen, sich erbiehen, wetten*
- ◆ **Expositive**: Machen klar, welchen Platz Äußerungen in der Kommunikation haben,
z.B. *bestätigen, leugnen, illustrieren, behaupten, versichern, richtigstellen*
- ◆ **„Behabitiv“ (Konduktive)**: Reaktionen auf das Verhalten von Leuten,
z.B. *entschuldigen, gratulieren, segnen, verfluchen*

2.5 Aufgaben

Nicht bis zur nächsten Sitzung, aber bald:

1. Lesen Sie John Austin, *How to do things with words*, im Original oder in der deutschen Übersetzung von Eike von Savigny (Reclam; Kopie im Ordner).

1. Lesen Sie die Überblicksartikel von Sadock (1985) und Allan (1994)

2.6 Literatur

- Allan, K. 1994. Speech act theory - An overview. In *Encyclopedia of Language and Linguistics*, ed. R. E. Asher, 4127 - 4138. Oxford: Pergamon Press.
- Austin, John L. 1962. *How to do things with words*. Oxford: Clarendon Press.
- Austin, John L. 1972. *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words) (Deutsche Bearbeitung von Eike von Savigny)*. Stuttgart: Reclam.
- Brandt, Margareta, Reis, Marga, Rosengren, Inger, and Zimmermann, Ilse. 1992. Satztyp, Satzmodus und Illokution. In *Satz und Illokution*, ed. Inger Rosengren, 1-90. Tübingen: Niemeyer.
- Koschmieder, Erwin. 1945. Zur Bestimmung der Funktion grammatischer Kategorien. In *Beiträge zur allgemeinen Syntax*. Heidelberg.
- Sadock, Jerold M.; Zwicky, Arnold M. 1985. Speech act distinction in syntax. In *Language typology and syntactic description*, ed. Timothy Shopen, 155-196. Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stenius, E. 1967. Mood and language game. *Synthese* 17:254-274.
- Wittgenstein, Ludwig. 1958. *Philosophische Untersuchungen*. London: Basil Blackwell.